

Sexualisierte Machtstrukturen?
Dieter Wedel



VORWÜRFE GEGEN DIETER WEDEL

„Furchtbar, widerlich, schrecklich“

Auch wenn es zunehmend schwerfallen mag: Die Unschuldsvermutung gilt auch für Dieter Wedel. Und zwar ohne irgendwelche Adverbien. Das eigentliche Problem sind chauvinistische Machtstrukturen, denen Schauspielerinnen und Schauspieler ausgesetzt werden, und die sexuelle Übergriffe überhaupt denkbar erscheinen lassen. Es geht aber auch um schikanöses Verhalten in einem weiteren Sinne.

Das *Zeit Magazin* hatte im Januar von Vorwürfen berichtet, die zwei namentlich genannte ehemalige Schauspielerinnen gegen den Film- und Theaterregisseur Dieter Wedel erheben. Danach habe dieser sie 1991 bzw. 1996 sexuell belästigt. Eine weitere anonyme Zeugin berichtet von versuchter Nötigung im Jahre 1995. In den ersten beiden Fällen soll Wedel die Frauen zum Vorsprechen ins Hotel geladen, im Bademantel empfangen und bedrängt haben. „Er hat mich mit Wucht gepackt und gegen die Wand gepresst“, so erzählt einer der

Schauspielerinnen, dann habe er sie aufs Bett geworfen und zum Sex gezwungen.

Wedel bestreitet die Behauptungen. Solches Verhalten sei ihm „gänzlich fremd“ und „jegliche Form von sexueller Gewalt“ finde er abstoßend. Die Schauspielerinnen haben eidesstattliche Versicherungen abgegeben. Dieter Wedel allerdings auch – es steht also Aussage gegen Aussage. Das *Zeit Magazin* hat sich trotz der von Wedels Anwälten angedrohten millionenschweren Schadensersatzklage zur Veröffentlichung entschlossen. Und Wedel selbst erinnert sich an eine „kurze Affäre“ mit einer der genannten Schauspielerinnen, aber ohne Zwang und Gewalt.

Praktisch alle deutschen Medien griffen das Thema auf und berichteten mit klammheimlicher Freude über den „deutschen Harvey Weinstein“. Gegen den US-Filmproduzenten gerichtete Vorwürfe hatten im vergangenen Jahr die #metoo-Kampagne ausgelöst (*Bühnengenossenschaft* 12/17). Noch im vergangenen

November sagte Dieter Wedel im hessischen Privatradio *FFH* selbst in einem Interview: „Schauspielerinnen sind unter einem großen Druck. Sie können die Julia nicht mit 30 spielen, die müssen sie mit 25 spielen, und plötzlich ist da einer, der kann ihnen die Julia geben. Aber sie müssen ein bisschen lieb sein. Furchtbar, widerlich, schrecklich.“

Dabei macht der „Fall Wedel“ auch deutlich, dass es nicht allein um auflagen- und klicksteigernde mutmaßliche sexuelle Übergriffe geht. Es geht um das Theater als Machtapparat, dem weibliche oder männliche Schauspieler sich aus Existenznot in einem unsicheren Berufsfeld unterordnen. Schikane, Druck, Herabwürdigung, Aggressivität sind zu lange Machtinstrumente an Theatern und an Filmsets gewesen. Die Namen Castorf oder Peymann stehen beispielhaft für – zurückhaltend formuliert – überkommene Umgangsformen, die auf Schauspielerinnen und Schauspieler als Menschen keinerlei Rücksicht nehmen.

Fotos: JCS

Castorfs choleriche Ausbrüche etwa sind sogar fernsehnotorisch. In diese Reihe gehört auch Dieter Wedel. In seiner eidesstattlichen Versicherung bedauert er jetzt selbst, Schauspielerinnen und Schauspieler „insbesondere am Set manchmal überharter, wohl auch verletzender Kritik ausgesetzt“ zu haben, was als juristisch weichgespülte Umschreibung für Vor-versammelter-Mannschaft-Niedermachen gelten darf. Folgt man dem Kameramann Jules van den Steenhoven, der mit Wedel zusammenarbeitete, war Sexualität Bestandteil des Systems oder wurde dafür instrumentalisiert: „Die Schauspielerin, die nicht mit ihm schlafen wollte, hat er fertiggemacht.“ Dass Wedel zu den Bühnen-Raubauken gehörte, ist jedenfalls unstrittig und war während seiner Fernsehzeiten („Der König von St. Pauli“, „Der große Bellheim“) branchenbekannt. Seine Ausfälle richteten sich gegen Männer wie Frauen. In diesem Sinne erhebt die Schauspielerin Brigitte Karner laut *Süddeutscher Zeitung* neue Vorwürfe gegen Dieter Wedel. Es gehe nicht allein um sexuelle Übergriffe, sondern um Psychoterror, Demütigung und sexuelle Erwartungen.

2015 wurde Wedel Intendant der Bad Hersfelder Festspiele. Auch dort blieb er verhaltensauffällig: Nur einen Tag vor Beginn 2017 feuerte er den Hauptdarsteller des von ihm inszenierten Stücks „Martin Luther – Der Anschlag“. Der Burgschauspieler Paulus Manker hatte Wedel bescheinigt, er herrsche wie ein „nordkoreanischer Diktator“, der „wochenlang Angst und Schrecken“ bei seinen Schauspielerinnen und Schauspielern verbreite.

ALTE MYTHEN ÜBER BORD WERFEN.

Auch die Schauspielerin und Kabarettistin Maren Kroymann berichtete im *Deutschlandfunk Kultur* von Regisseuren, „die vorzugsweise Frauen fertig machen

– bis die in Tränen aufgelöst sind. Und dann nach der Probe wird sich angenehmer und oft unter Einsatz körperlicher Mittel die junge Kollegin wieder aufgebaut.“ Deswegen sei es an der Zeit, so Kroymann, den alten Schauspieler-Mythos über Bord zu werfen, wonach Schauspielerinnen und Schauspieler „gebrochen“ werden müssen: Wenn die Schauspieler gebrochen werden müssten, müsse es auch jemanden geben, der sie bricht und das sei dann der Regisseur oder der Schauspielprofessor. Kroymann: „Da mischt sich bei Regisseuren der Mythos des Genialischen mit dem Persönlich-Cholericen und dem Autoritären.“ Frauen würden denken, 'das muss so sein, ich muss mich jetzt brechen lassen, sonst bin ich keine gute Schauspielerin'. Der Regisseur denke wiederum, 'ach, hier ist so ein Wesen, das ich formen kann und das ich auch fertig machen kann'.

FIA: „GENUG IST GENUG“

Der internationale Verband der Darsteller-Gewerkschaften (FIA) – in dem die GDBA Mitglied ist – beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Thematik und hat im Oktober 2017 in einer Deklaration ein Ende der „Geißel der sexuellen Belästigung in der Medien-, Kunst- und Unterhaltungsindustrie“ verlangt. FIA-Präsidentin Ferne Downey sagte: „Der Skandal um Harvey Weinstein hat Probleme aufgedeckt, die Frauen und Männern in unserer Branche nur allzu vertraut waren. Wir wissen, dass Sexismus in unserer Branche real ist. Wir wissen, dass es sexuelle Belästiger gibt, die ihre Macht ausnutzen. Und wir wissen, dass sich das ändern muss. Als Gewerkschaftsführer nehmen wir Stellung – wir suchen nichts weniger als einen großen Kulturwandel. Wir werden eine langfristige Null-Toleranz-Strategie für eine belästigungsfreie Arbeitsumgebung entwickeln.“ Die FIA und ihre 87 angeschlossenen Gewerkschaften und Künstler-Organisationen in mehr als 60

Ländern weltweit engagieren sich intensiv für den Fortschritt und den Schutz der Rechte aller ausübenden Künstler.

Jeder Darsteller hat das Recht auf eine sichere und belästigungsfreie Arbeitsumgebung, um die bestmögliche Leistung erbringen zu können. Zu loben sind Mut und Engagement der Betroffenen, trotz aller Bedenken, Widerstände und befürchteter Konsequenzen über Erfahrungen mit sexueller Belästigung und Diskriminierung zu berichten.

Arbeitgeber und Produzenten sind dringend aufgefordert, die Angelegenheit ernst zu nehmen und mit Entschlossenheit gemeinsam mit Gewerkschaften und Künstlerorganisationen der Problematik zu begegnen.

Unterdessen ist Dieter Wedel als Intendant der Bad Hersfelder Festspiele zurückgetreten. Nach Angaben einer Sprecherin erlitt er eine Herzattacke und liegt im Krankenhaus. Er wolle die Bad Hersfelder Festspiele nicht mit den Vorwürfen gegen ihn belasten. Die Staatsanwaltschaft München hat Ermittlungen wegen einer möglicherweise noch nicht verjährten Sexualstraftat aufgenommen. Damit sei, so die Staatsanwaltschaft, noch kein Hinweis für eine Schuld Wedels verbunden.

Wie auch immer die Geschichte endet: Die Zeit der Regie-Wüteriche mit ihren schikanösen Arbeitsweisen und die Gefahr von sexualisierten Machtstrukturen könnte endgültig vorbei sein.

Wichtige Ansprechorganisationen:

- HILFETELEFON – Gewalt gegen Frauen
Tel.: 08000 / 116 016
www.hilfetelefon.de
- Hilfe- und Beratungstelefon der Antidiskriminierungsstelle des Bundes
Tel.: 030 / 1855 5186 5
www.antidiskriminierungsstelle.de

Für eine Beratung können Sie sich auch an uns wenden.